

Krippenspiel Bad Boll, 22.12.2024, 10 Uhr Kurhaus-Saal

(Albrecht Stammer, nach einer Vorlage von Antonie Schneider, welche einer Erzählung von Leo Tolstoi folgt)

Proben	Di. 26.11.2024, 17 Uhr,	Gemeindezentrum
	Di. 10.12.2024, 17 Uhr,	Gemeindezentrum
Hauptprobe:	Sa. 21.12.2024, 10 Uhr,	Kurhaus-Saal
Generalprobe:	So. 22.12.2024, 9 Uhr,	Kurhaus-Saal

Rollen

Erzählerin: Sara; Erzähler: Frieder; Philippus: Aaron;
Mutter: Sophie; Opa: Felix; König: Anna;
Stimme: Elias; Kinder: Hannes, Salome, Fedora ...

Gefolge: Lejlien, Chaja, Sherlock ...

Orgelvorspiel

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit; / es kommt der Herr der Herrlichkeit, / ein König aller Königreich, / ein Heiland aller Welt zugleich, / der Heil und Leben mit sich bringt; / derhalben jauchzt, mit Freuden singt: / Gelobet sei mein Gott, / mein Schöpfer reich von Rat.

Er ist gerecht, ein Helfer wert; / Sanftmütigkeit ist sein Gefährt, / sein Königskron ist Heiligkeit, / sein Zepter ist Barmherzigkeit; / all unsre Not zum End er bringt, / derhalben jauchzt, mit Freuden singt: / Gelobet sei mein Gott, / mein Heiland groß von Tat.

O wohl dem Land, o wohl der Stadt, / so diesen König bei sich hat. / Wohl allen Herzen insgesamt, / da dieser König ziehet ein. / Er ist die rechte Freudensonn, / bringt mit sich lauter Freud und Wonn. / Gelobet sei mein Gott, / mein Tröster früh und spat.

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, / eu'r Herz zum Tempel zubereit'. / Die Zweiglein der Gottseligkeit / steckt auf mit Andacht, Lust und Freud; / so kommt der König auch zu euch, / ja, Heil und Leben mit zugleich. / Gelobet sei mein Gott, / voll Rat, voll Tat, voll Gnad.

1623 Georg Weissel, BG 136, 1-4; Mel. 313

Begrüßung (A.St.): Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist Nahe! *Philipper 4,4.5b*

Lied: Ihr Kinderlein, kommet, o kommet doch all, / zur Krippe her kommet in Bethlehems Stall / und seht, was in dieser hochheiligen Nacht / der Vater im Himmel für Freude uns macht.

O seht in der Krippe im nächtlichen Stall, / seht hier bei des Lichtleins hell glänzendem Strahl / in reinlichen Windeln das himmlische Kind, / viel schöner und holder, als Engel es sind.

Da liegt es, das Kindlein, auf Heu und auf Stroh, / Maria und Joseph betrachten es froh, / die redlichen Hirten knien betend davor, / hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor.

O beugt wie die Hirten anbetend die Knie, / erhebet die Hände und danket wie sie; / stimmt freudig, ihr Kinder, – wer wollt sich nicht freun? – / stimmt freudig zum Jubel der Engel mit ein.

1798 Christoph von Schmid, BG 200, 1-4; Mel. 192

1. Szene: Philippus beim Opa

Philippus: Ihr habt mich gerufen? Da bin ich!
Hallo, ich bin Philippus. Was wollt ihr denn von mir?

Erzählerin: Ja schön, Philippus, dass du da bist. Aber – wie kommst du darauf, dass wir dich gerufen haben? Wir haben doch nur ein schönes Weihnachtslied gesungen ...

Philippus: Na, es hieß doch eben: „Ihr **Kinderlein**, kommet.“ Und einen Bibelvers aus dem **Philipper**brief hat der Pfarrer doch auch vorgelesen. Oder habe ich mich da verhöhrt? Da habe ich gedacht: Ihr ruft nach Philippus! Und nun bin ich da.

Mutter: Philippus, geh doch noch etwas mit den anderen Kindern zum Spielen auf die Straße!

Philippus: Jetzt noch nicht. Später. Ich muss erst noch etwas Wichtiges klären.

Erzählerin: Wisst ihr, Philippus lebt in einem fremden, fernen Land. Dort schien immer golden die Sonne auf die Dächer.

Kamele ruhten mit ihren kostbaren Lasten und den Palmen. Die Kinder tobten auf den Gassen der Stadt – wenn sie nicht zu Hause oder auf dem Feld bei der Arbeit helfen mussten. Die Jungen schauten dem Schmied in seiner Werkstatt zu, wie er auf das glühende Eisen hämmerte. So entstanden Messer und Beschläge. Wenn die Soldaten des Königs durch den Ort zogen, dann liefen alle schnell herbei und winkten ihnen zu. Sie bestaunten die blitzenden Waffen und die bunten Mützen. Sie winkten ihnen zu und freuten sich besonders, wenn sie einen Cousin oder einen Onkel erkannten. Nur Philippus war oft nicht mit dabei.

Philippus: Nein, ich will heute lieber zum Opa gehen.

Erzählerin: Warum denn das?

Philippus: Komm doch mit, dann siehst du es.

Opa: Hallo Philippus! Komm rein.
Schön dass du mich besuchen kommst!

Philippus: Opa, heute bingee ich dir mal einen Besuch mit. Er hat mich gefragt, warum ich so gern immer wieder zu dir komme. Sei so gut, und **erzähle uns** doch noch einmal von dem **Erlöser der Welt**. Das höre ich immer wieder so gern, wenn du von früher erzählst – und von dem, was kommt.

Opa: Nehmt Platz ihr beiden! Hm – vom Erlöser der Welt soll ich euch erzählen? Ja, da steht in den alten Schriften so manches drin. Aber dazu braucht man Zeit und Ruhe, um das Wesentliche zu hören. Ich möchte es mit einem Lied erzählen. Und (*zur Gemeinde gewandt*): Wer es kann, darf gern mitsingen: Lied 134, Verse 1-4: Mit Ernst, o Menschenkinder.

Lied: Mit Ernst, o Menschenkinder, / das Herz in euch bestellt; / bald wird das Heil der Sünder, / der wunderstarke Held, / den Gott aus Gnad allein / der Welt zum Licht und Leben / versprochen hat zu geben, / bei allen kehren ein.

Bereitet doch beizeiten / den Weg dem großen Gast / und rüstet euch mit Freuden, / lasst alles, was er hasst. / Macht eben jeden Pfad, / die Täler all erhöht, / macht niedrig, was hoch stehet, / was krumm ist, macht gerad.

Ein Herz, das Demut liebet, / bei Gott am höchsten steht; / ein Herz, das Hochmut übet, / mit Angst zugrunde geht; / ein Herz, das richtig ist / und folget Gottes Leiten, / das kann sich recht bereiten, / zu dem kommt Jesus Christ.

Ach mache du mich Armen / zu dieser heiligen Zeit / aus Güte und Erbarmen, / Herr Jesu, selbst bereit. / Zieh in mein Herz hinein / vom Stall und von der Krippen, / so werden Herz und Lippen / dir allzeit dankbar sein. 1642 Valentin Thilo / 1657 Lüneburg, BG 134, 1-4; Mel. 250.3

2. Szene: Philippus sieht den König in seiner Not

Erzähler: Eines Tages saß Philippus am Fenster. Er schaute hinaus und wartete. Er träumte von dem Erlöser der Welt. Er fragte sich, wie er sein Herz für ihn recht zubereiten könnte. Er sah die Bäume vor dem Haus. Er blickte über die Dächer der Stadt. Er sah die Berge in der Ferne. Er schaute über die Straße, die von der Hauptstadt her kam. - Mit einem Mal aber wurde es unruhig. Die Leute wurde ganz aufgeregt. Kinder von der Straße kamen zum Haus von Philippus gerannt.

Kind 1: Komm, Philippus, jetzt gibt es was zu sehen.

Kind 2: **Der König kommt!**

Kind 3: Er kommt mit seinem ganzen Gefolge.

Philippus: Hab ich doch schon längst gesehen, dass er kommt.
Nein, ich sitze lieber hier und denke nach.

Kind 1: Ach sei doch nicht so! Komm mit mit uns!

Kind 2: Wir wollen den König begrüßen. Wir winken ihm zu.

Kind 3: Komm, wir haben auch für dich einen Palmwedel.

Kind 1: Vielleicht schenkt er uns ja ein paar Süßigkeiten.

Kind 2: Oder ein paar kleine Münzen.

Kind 3: Oder es sieht einfach nur schön aus.

- Kind 1: Jedenfalls haben wir eine gute Ausrede, dass wir nicht zuhause helfen müssen.
- Kind 2: Komm mit, Philippus!
- Philippus: Na gut, dann komme ich mit. Ihr habt ja recht. Auf geht's.
- Erzähler: So gingen die Kinder an die Hauptstraße und erwarteten den König mit seinem Gefolge. Als er kam, begannen sie zu jubeln und zu winken. Alle freuten sich, wie er vorüberzog. Der König lächelte gütig und winkte den Kinder und den wenigen Leuten des Ortes freundlich zurück. Dann zog er weiter.
- Kind 1: Das war toll! - Wie prächtig der König aussah!
- Kind 2: Und die Soldaten in seinem Gefolge!
- Kind 3: Und der König hat uns zurückgewinkt!
- Philippus: Ja, aber habt ihr das gesehen?
- Kind 1: Was sollen wir gesehen haben?
- Kind 2: Na klar. Wir haben die Soldaten gesehen!
- Kind 3: Und wir haben den König gesehen!
- Philippus: Das meine ich nicht. Ich meine **seine Augen**.
- Kind 1: Na klar haben wir seine Augen gesehen.
- Kind 2: Davon hat er zwei Stück im Gesicht.
- Kind 3: Und zwischen seinen Augen hat er eine Nase.
- Philippus: Das ist doch kar. Nein, ich meine, **wie traurig** seine Augen ausgesehen haben. Ist euch das nicht aufgefallen. Er hat so in die Ferne geschaut, so als ob er etwas sucht. So, als ob er jemanden sucht, der ganz wichtig ist. Und er hat so traurig ausgesehen.
- Kind 1: Ach Philippus, was du so alles siehst.
- Kind 2: Freu dich doch, dass Du Augen hast!
- Kind 3: Und freu dich doch, dass du den König gesehen hast!
- Philippus: Wisst ihr was? Ich gehe **zum Opa** und frage ihn, ob er es auch gesehen hat.

- Kind 1: Dann geh doch!
- Kind 2: Dein Opa hat doch noch schlechtere Augen als der König.
- Kind 3: Kommt, wir gehen wieder spielen.
- Philippus: (*zum Erzähler*): Kommst du wenigstens mit zum Opa?
- Opa: Hallo Philippus! Komm rein.
Schön dass du mich wieder besuchen kommst!
- Philippus: Opa, ich binge dir wieder mal Besuch mit.
- Opa: Nehmt Platz ihr beiden! Worum geht es denn?
Was verschafft mir die Ehre eures Besuchs?
- Philippus: Opa, wir haben eben den König gesehen.
Er ist durch unseren Ort gezogen.
Alle haben ihm zugewinkt.
Und er hat auch zurückgewunken.
- Opa: Na, das ist doch schön. Und was ist eure Frage?
- Philippus: Ich habe gesehen, dass er so traurig herumgeschaut hat. So, als ob er **etwas sucht**.
So, als ob er jemanden sucht – und nicht findet.
Er hat so traurig ausgesehen.
- Opa: Dass du das gesehen hast, Philippus! Das finde ich - bemerkenswert. Nun, jetzt wird mir **einiges klar**.
- Philippus: Opa, was wird dir klar? Die Kinder haben gesagt, dass du auch nicht gut sehen kannst.
Aber ich habe das nicht geglaubt.
- Opa: Das stimmt schon, was die Kinder sagen. Meine Augen sind schlecht geworden. Ich bin halt ein alter Mann. Da geht alles nicht mehr so schnell wie früher. Und die Augen spielen auch nicht mehr mit. - Und das wird bei dem König nicht anders sein. Auch er ist inzwischen ein alter Mann geworden. Ja früher einmal – da hättet ihr ihn sehen müssen! Jung und kräftig war er, ein starker, stattlicher Mann.

Nein, Philippus, das alles ist **nur äußerlich**. Ich meinte eben etwas anderes, als ich sagte, dass mir jetzt einiges klar wird.

Da gab es neulich einen seltsamen **Befehl des Königs**. Er merkte wohl auch, dass er alt wird. Er merkte, dass seine Stunden bald gezählt sind. Und da hat ihn eine große Angst befallen. Er wollte unbedingt noch – bevor er stirbt – **Gott sehen**. Und so gab er den Befehl im ganzen Land, dass man ihm Gott zeigen sollte. In drei Tagen! Die Palastwache schüttelte daraufhin nur den Kopf. Natürlich so, dass es der König nicht sehen konnte. Aber Befehl ist Befehl. Also ließen sie es überall im Land verkünden, was der König wollte. Er will Gott sehen! Die Weisen, die Ärzte, die Soldaten, die Bäcker, die Bauern, die Köche und Schneider, die Leute in den Städten und Dörfern schüttelten den Kopf. Natürlich nur so, dass es der König nicht sehen konnte. Und als der König irgendwo hinkam, verkrümelten sich die Leute. Nur ihr Kinder, die davon nichts wussten, haben ihm zugewinkt. Deshalb hat er euch zurückgewunken.

Philippus: Das ist ja traurig, Opa. Der arme König! Hätte ich das vorher gewusst. Du, Opa, ich muss sofort zu König. Ich will doch auch Gott finden! Vielleicht schaffen wir es ja zusammen. Es muss doch möglich sein, **Gott zu finden!**

Opa: Ja, geh nur, Philippus. - Doch warte noch kurz. Ich möchte dir ein Lied mit auf den Weg geben. Und (*zur Gemeinde gewandt*): Wer es kann, darf es gern mitsingen: Lied 138, Vers 1: Wie soll ich dich empfangen.

Lied: Wie soll ich dich empfangen / und wie begegn ich dir, / o aller Welt Verlangen, / o meiner Seelen Zier? / O Jesu, Jesu, setze / mir selbst die Fackel bei, / damit, was dich ergötze, / mir kund und wissend sei. *1653 Paul Gerhardt, BG 138, 1; Mel. 251.1*

3. Szene: Philippus beim König

Erzählerin: Also machte sich Philippus auf den Weg zum König. Die Palastwache wollte ihn natürlich zuerst nicht hereinlassen. Aber weil sich Philippus nicht so einfach wegschicken ließ

und immer wieder darum bat – und weil die Soldaten schließlich auch keine bessere Idee hatten, ließen sie Philippus schließlich doch herein zum König. Vielleicht würde den traurigen König der kleine Junge ja auf andere Gedanken bringen können. Man weiß ja nie.

Philippus: Großer König! Ich bin Philippus. Darf ich reinkommen?

König: Ja komm nur rein. Wie war noch mal dein Name? Du musst wissen, ich höre auch nicht mehr so gut.

Philippus: Großer König, ich heiße Philippus. Und ich habe Dich gesehen, als Du – entschuldigen Sie, Eure Majestät - durch unseren Ort gekommen seid.

König: Ach, sag ruhig Du. Darauf kommt es jetzt auch nicht mehr an.

Philippus: Danke – Ihre ... Eure ... danke, lieber König. Das habe ich **gesehen**, dass Du **so traurig** geschaut hast. Und mein Opa hat gesagt, dass Du Gott sehen willst – und deshalb so traurig bist.

König (*schaut interessiert auf*): So, hat er das gesagt? - Ja, tatsächlich. So ist es. Und was hast du für eine Antwort? Kannst Du mir Gott zeigen?

Philippus: Ich weiß nicht. Ich suche ihn auch. Ein paar Ideen habe ich. Aber ich weiß nicht so recht, ob das reicht. Komm, lass ihn uns zusammen suchen!

König: Das ist ja interessant. Also gut: Was wäre denn deine erste Idee?

Philippus: Komm mit aus Deinem Königspalast heraus.

Erzählerin: Die beiden gingen hinaus auf einen freien Platz. Philippus zeigte nach oben.

Philippus: Siehst Du, König, **die Sonne**? Da schau nur genau hin!

Erzählerin: Der König hob den Kopf – und schloss schnell die Augen. So sehr blendete ihn die Sonne.

- König: Junge, ich werde doch ganz blind,
wenn ich in die Sonne schaue!
- Philippus: Und du willst mit deinen schwachen Augen Gott sehen? Die Sonne ist doch nur ein kleines Fünkchen am weiten Himmel – angesichts der Größe von Gott! - Wir werden Gott wohl mit anderen Augen suchen müssen.
- Erzählerin: Die beiden gingen wieder hinein in den Palast und der König setzte sich auf seinen Thorn.
Nachdenklich sprach er zu Philippus:
- König: Nun gut, vielleicht führt es uns weiter,
wenn ich wüsste, wo Gott herkommt.
Was war eigentlich **vor Gott**? Hast Du da eine Idee?
- Philippus: Na, dann zähle doch mal.
- König: Wie? Zählen?
- Philippus: Na so richtig: „Eins, Zwei, Drei ...“
- König: „Eins, Zwei, Drei.“ Und nun.
- Philippus: Und nun – zähle **nach vorn** weiter.
Was kommt davor. Das hast Du doch gefragt.
Mach weiter mit dem, was davor kommt.
- König: Vor der Eins kommt – **Nichts**.
Das heißt, die Gelehrten nennen es „Null“
- aber das konnte ich mir nie so richtig vorstellen.
Aber es muss doch etwas davor kommen.
- Philippus: Großer König: Sicher kommt auch vor Gott nichts. Ich jedenfalls merke auch immer wieder, wie ich zu dumm bin, um Gott mit meinem Verstand zu fassen. Soweit war ich auch schon. Und nun?
- Erzählerin: Als Philippus und der König noch so nachdachten – da war Philippus plötzlich wieder **ganz allein**. So schnell er konnte lief er zu seinem Opa. Der würde ihm sicher weiterhelfen können. Ganz atemlos und verwirrt kam Philippus bei seinem Opa an.

- Opa: Hallo Philippus! Komm rein.
Schön dass du mich besuchen kommst!
- Philippus: Opa, heute komme ich allein.
- Opa: Nimm Platz! Worum geht es dir denn diesmal?
Wie war es beim König?
- Erzählerin: Philippus erzählte dem Opa alles, was er mit dem König erlebt hatte. Es war ja ganz interessant gewesen. Aber dieses komische Ende war doch zu seltsam. Dass der König plötzlich weg war. So von nichts auf gleich. Das konnte Philippus gar nicht verstehen. Und vor allem: Wo und wie war denn nun Gott?
- Opa: Hör zu Philippus. Ich glaube, der König und Du, ihr beide seid schon **ganz nah dran**. Ich weiß nicht, ob ich es noch erleben werde, aber ihr beide bestimmt! Auf jeden Fall habe ich eine ganz große **Freude** für Euch beide im Herzen. Vielleicht hilft euch ein Lied weiter. Und (*zur Gemeinde gewandt*): Wer es kann, darf es gern mitsingen: Lied Nr. 151, Vers 1: Tochter Zion, freue dich!
- Lied: Tochter Zion, freue dich**, / jauchze laut, Jerusalem! / Sieh, dein König kommt zu dir, / ja er kommt, der Friedefürst. / Tochter Zion, freue dich, / jauchze laut, Jerusalem!
- 1820 Friedrich Heinrich Ranke, BG 151, 1; Mel. 162.1*

4. Szene: zum Stall

- Erzähler: Mit einem Mal stand Philippus wieder auf der Straße. Es war dunkle Nacht. Er war ganz allein. Nur in der Ferne bellte ein Hund. Sonst war es ganz still. In diese Stille hinein war es, als ob da eine Stimme zu Philippus sprach:
- Stimme: Philippus, lauf über's Feld **zum Stall**!
- Erzähler: Verwundert drehte sich Philippus um. Aber da war niemand. Also warf sich Philippus einen Mantel über – denn es war kalt geworden. Und er nahm seine Lampe – denn es war dunkel. Und er lief über das Feld zum Stall, wie ihm die Stimme gesagt hatte.

Als er dort war, wurde es ganz hell um sie. Es war, als ob Sonne und Mond und alle Sterne zugleich leuchteten. Der ganze Himmel war ein einziges Leuchten. Als Philippus in den Stall hineinging, sah er Maria und Josef und ein Kind in Windeln gewickelt – in der Krippe liegen. Ein Lied seines Opas kam ihm in den Sinn. Er begann zu singen – und (*zur Gemeinde gewandt*): Wer es kann, darf gern mitsingen: Lied 184, Verse 1-3: Stille Nacht, heilige Nacht

Lied: Stille Nacht, heilige Nacht! / Alles schläft, einsam wacht / nur das traute, hochheilige Paar. / Holder Knabe im lockigen Haar, / schlaf in himmlischer Ruh, / schlaf in himmlischer Ruh.

Stille Nacht, heilige Nacht! / Hirten erst kundgemacht, / durch der Engel Halleluja / tönt es laut von fern und nah: / Christ, der Retter, ist da, / Christ, der Retter, ist da!

Stille Nacht, heilige Nacht! / Gottes Sohn, o wie lacht / Lieb aus deinem göttlichen Mund, / da uns schlägt die rettende Stund, / Christ, in deiner Geburt, / Christ, in deiner Geburt. 1816 Joseph Mohr / 1844 Johann Hinrich Wichern, BG 184, 1-3; Mel. 170

5. Szene: an der Krippe

Erzählerin: Da stand Philippus im Stall. Er schaute sich um. Da waren sie alle: Die Leute aus der Stadt, die Kinder von der Straße, die Handwerker und Bauern, die Ärzte und Bäcker, die Köche und Schneider, die Palastwache – und vor der Krippe kniete der alte König. Er hatte seine Krone abgesetzt. Mit einem Blick sah es Philippus: Seine Trauer war verflogen. Seine Augen leuchteten.

Philippus: Du hier? Hast du es gefunden?

König: Sieh nur, Philippus: Ich habe **Gott gefunden!**
Jetzt weiß ich, was Gott tut. Gott wird Mensch.

Philippus: Wer hätte es gedacht, dass wir hier Gott finden. Es ist ja so wie mit der **Rose**, von der mir einst der Opa erzählt hat: mit der Rose, die **mitten im kalten Winter** blüht. Komm, lass uns das Lied singen.

Und (*zur Gemeinde gewandt*): Wer es kann, darf gern mitsingen: Lied 170, Verse 1-3: Es ist ein Ros entsprungen.

Lied: Es ist ein Ros entsprungen / aus einer Wurzel zart, / wie uns die Alten sangen, / von Jesse kam die Art / und hat ein Blümlein bracht / mitten im kalten Winter / wohl zu der halben Nacht.

Das Röslein, das ich meine, / davon Jesaja sagt, / ist Maria, die reine, / die uns das Blümlein bracht. / Aus Gottes ewgem Rat / hat sie ein Kind geboren, / welches uns selig macht.

Das Blümelein so kleine, / das duftet uns so süß; / mit seinem hellen Scheine / vertreibt's die Finsternis. / Wahr' Mensch und wahrer Gott, / hilft uns aus allem Leide, / rettet von Sünd und Tod. 1587 Trier (Str. 1.2) / 1844 Fridrich Layritz (Str. 3), BG 170, 1-3; Mel. 195

A.St: Dank an die Krippenspieler; Abkündigungen: Kollekte: Kinder- und Jugendarbeit; Christnacht 17 Uhr, davor Weihnachtsblasen vor dem Kurhaus; Weihnachts-GD 10 Uhr (weiteres G.-Brief bzw. M.-Plan), Fürbittengebet, Vaterunser, Segen / G: In Jesu Namen. Amen.

Lied: O du fröhliche, o du selige, / Gnaden bringende Weihnachtszeit! / Welt ging verloren, Christ ist geboren: / Freue, freue dich, o Christenheit! 1816 Johannes Daniel Falk (Str. 1)

O du fröhliche, o du selige, / Gnaden bringende Weihnachtszeit! / Christ ist erschienen, uns zu versöhnen: / Freue, freue dich, o Christenheit!

O du fröhliche, o du selige, / Gnaden bringende Weihnachtszeit! / Himmlische Heere jauchzen dir Ehre: / Freue, freue dich, o Christenheit! 1829 Heinrich Holzschuher (Str. 2.3), BG 160, 1-3; Mel. 123

Krippenspiel Bad Boll, 22.12.2024, 10 Uhr Kurhaus-Saal

136, 1-4	Macht hoch		
200, 1-4	Ihr Kinderlein	151, 1	Tochter Zion
134	Mit Ernst	184	Stille Nacht
138, 1	Wie soll ich	170, 1-3	Es ist ein Ros
		160	O du fröhliche